



Die feine Art

Castle-Lautsprecher sahen schon immer nach Gentlemen's Club aus. Seit sich Karl-Heinz Fink um die Schallwandler aus Cambridgeshire kümmert, klingen sie nun auch so qualitativvoll wie sie verarbeitet sind. Im Test: die Windsor Duke.

Sollte der Autor mal einen Pub einrichten müssen, Lautsprecher von Castle Acoustics wären für die Beschallung seine erste Wahl – aber nicht aus akustischen Gründen, sondern weil sie jede Menge britisches Flair verströmen, so wie ein Chesterfield-Sessel. Das gilt

insbesondere für die Windsor Duke, die inklusive Ständerpaar rund 6000 Euro kostet. Wer würde bei diesem Namen nicht an die Royal Family denken? Der Union Jack auf der Gehäuserückseite und das schwarz-rote Mahagoni-Furnier unterstreichen diesen Eindruck noch.

Der große Aufkleber mit der britischen Flagge ist aber kein Marketing-Gedöns. Castle fertigt seine Kabinette, für welche die Marke schon immer berühmt war, nach wie vor in aufwendiger Handarbeit im Vereinigten Königreich – wenn auch an einem anderen Ort als zur Zeit der Fir-



mengründung im Jahr 1973. Daran hat sich auch mit den chinesischen Eignern, der International Audio Group (IAG), nichts geändert. Und das ist auch gut so, denn das Gehäuse der Zweiwege-Bass-reflexbox ist von famoser Qualität und

Jedes Lautsprecherpaar wird für besten Glanz in einem fünftägigen Prozess händisch versiegelt und gewachst.

beweist, dass Castle-Speaker traditionell ebenso gern Schallwandler wie gediegene Möbelstücke sein mögen. Aus diesem Grund hatte sich der Hersteller ursprünglich einmal dazu entschieden, alle Gehäuse und Treiber selbst zu fertigen. Das ist

anno 2023 aber nicht mehr der Fall: Für die Chassisbauteile des Testmusters bedient sich Castle in Europa und in Fernost.

Der Schöpfer der Windsor Duke, Karl-Heinz Fink, ist weltweit einer der einflussreichsten Lautsprecherentwickler. In der Vergangenheit war der Essener bereits für viele UK-Marken aktiv. Auf seiner Kundenliste stehen Q Acoustics, Wharfedale, Tannoy, Naim, Mission – und Castle.

Zurück zur Burg

Nach fast 20 Jahren Abstinenz ist Boxenguru Fink erneut für die Marke mit der kleinen Burg im Firmenlogo aktiv geworden. Auf die Frage, ob er sich für die Abstimmung der Windsor Duke nur am früheren BBC-Sound orientiert habe, lautete seine Antwort: „Nein, wir haben für die

neuen Castle-Modelle frisch vom weißen Blatt aus gedacht.“

Apropos BBC: Viele wichtige Forschungsarbeiten für verfärbungsarmen

Zum Lieferumfang gehören u.a. acht hochwertige Gerätefüße.



Für ein „leises“ Gehäuse ohne Mitteltonresonanzen

Das Kabinett besteht aus zweischichtigen MDF-Platten, die durch eine flexible, dünne Schicht aus dämpfendem Akustikkleber

getrennt sind. Um optimale Steife bei tiefen Frequenzen zu erreichen, verwendet Castle eine Punkt-zu-Punkt-Verstrebung.



Den 8-Zöller durfte Fink ohne finanzielle Beschränkung entwickeln.

Gehäuseklang wurden vor einem halben Jahrhundert von Technikern der British Broadcasting Corporation durchgeführt. So propagierte die BBC dünnwandige Multiplex-Kabinette mit Bitumen-Dämmung, um die Resonanzfrequenz in weniger hör sensible Bereiche rutschen zu lassen. Laut Fink war diese Gehäuseauslegung zwar gut für saubere Mitten, aber

„unten rum“ klangen ihm britische Zweige-Boxen oft zu weich – eine Einschätzung, die der Autor hier teilt.

Einen weiteren Grund für den eher soften Brit-Sound der Vergangenheit sieht Fink in den hochdämpfenden PVC-Gummi-Sicken, die auf der Insel früher gerne im Zusammenspiel mit Polypropylen-Tiefmitteltönern eingesetzt wurden. Bei

diesen hängt das Verhalten zu einem bestimmten Zeitpunkt auch immer davon ab, was unmittelbar davor geschah (Hysteresse-Effekt). Die Folge war ein angenehmer, aber wenig dynamischer Klang.

Die Sicken, die bei der Windsor Duke zum Einsatz kommen, sind gering bedämpft und dank Computer-optimierter Geometrie nahezu optimal linear. Der 8-Zoll-Tiefmitteltöner, der bis rund 2 kHz durchläuft, soll deshalb ebenso über eine saubere Stimmwiedergabe wie einen straffen Bass verfügen – auch weil seine moderne Polypropylen-Membran, die im Kern nicht mehr nur aus einer einzigen Folie, sondern aus einem Geflecht besteht, über deutlich bessere resonanzmindernde Eigenschaften auf der Wegstrecke zwischen Schwingspule und Sicke verfügt als frühere Modelle (variable Steife).

Kommen wir zum Hochtonbereich: Um diesen kümmert sich eine beschichtete 28-Millimeter-Polyester-Kalotte mit breiter Sicke, die ein Doppel-Magnet angetrieben. Für großen Dynamikumfang verzichtet sie auf Ferrofluid und arbeitet mit einer 2,8 Zentimeter durchmessenden Schwingspule, die mit einer Kupferkappe auf dem Polstück des Magneten ausge-

stattet ist. Diese Maßnahme reduziert Verzerrungen und Intermodulationen, damit bei höheren Frequenzen mehr Details an das Ohr des Hörers durchdringen.

Exemplarische Mittenwiedergabe

Und wie viele Feinheiten aufblitzen! Ohne Übertreibung darf man der Castle einen exemplarisch klaren, sauberen und durchhörbaren Mittelton attestieren, wie er nicht vielen Lautsprechern vergönnt ist.

Selbst Überspielungen aus der Schellack-Zeit (Billie Holiday: Love Songs, Sony) tönnten bei dem Zweiweger wunderbar frei und unangestrengt und dadurch so lebendig und so viel weniger „gepresst“ als sonst, dass der Schreiber und mithörende Kollegen schwer beeindruckt waren.

Trotz ihres hohen Maßes an Klarheit und Feinauflösung klang die Windsor Duke immer nach Gentleman und klangfarbenstark – ohne irgendwas wegzulassen. Wie die Mission 770 (Heft 8/22) schuf

Die Castle Windsor Duke

hebt den legendären, mittensauberen BBC-Sound auf ein neues Erlebnis-Level.

sie – entsprechende Basisbreite vorausgesetzt – ein großes Klangbild, das bei ihr aber weniger direkt und Studio-like wirkte, sondern eher hintergründig und „audiophil“. Auch spielte die Mission einen kleinen Tick dynamischer. Der Testkandidat war dafür sogar noch detailreicher. Ein spannender Vergleich zweier herausragender Zweiweger-Konstruktionen!

Noch ein Wort zum Bass der ungemein pegelfesten Windsor Duke: Er erklang im *stereoplay*-Hörraum perfekt eingebunden und wunderbar präsent, aber nicht allzu mächtig. Aber das muss er für normale Wohnzimmer ja auch nicht.

Fazit: Die Windsor Duke ist mit Abstand der beste Castle-Lautsprecher, der dem Schreiber vor die Ohren kam. Darüber hinaus ist er eine großartige Empfehlung für audiophile Feingeister und ambitionierte Klassikhörer. Mit ihrem moder-

nen, nicht mehr weichem „Sound“, ihrer großen Pegelfestigkeit und ihrer ungemein klaren und plastischen Mitteltonwiedergabe hebt die Windsor Duke den legendären BBC-Sound früherer Jahre auf ein neues Erlebnis-Level. Für einen Gentlemen-Club wäre die edle Castle somit überaus passend, für einen Pub aber dann doch viel zu schade.

Marius Dittert



Die Höhe des Ständers ist auf das Abstrahlverhalten perfekt abgestimmt.

Castle Windsor Duke

6.000 Euro

Vertrieb: IAD GmbH

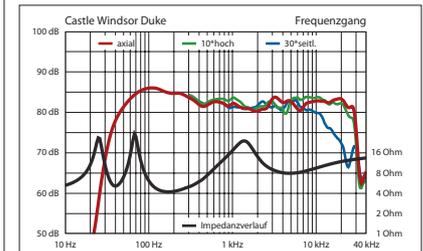
Telefon: 02161 / 61 78 30

www.castle-deutschland.de

Maße (B×H×T): 28,0 × 47,0 × 34,6 cm

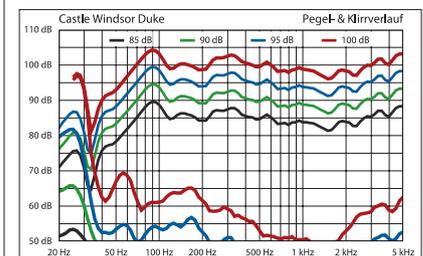
Gewicht: 14 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf

Sehr ausgewogen mit sanfter Bassanhebung sowie leichte Richtwirkung oberhalb von 10 kHz



Pegel- & Klirrvverlauf 85-100 dB SPL

Für einen kompakten Zweiweger-Bassreflex-Lautsprecher sehr geringe Verzerrungen und sehr hohe Pegelfestigkeit

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB

44/38 Hz

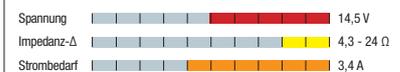
Maximalpegel

107 dB SPL

Praxis und Kompatibilität

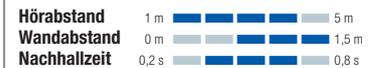
Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm

Für den Maximalpegel von sehr lauten 107 dB SPL sind 250 Watt an 4 Ohm nötig



Raumakustik und Aufstellung

Wandabstand auf den Hörplatz einwinkeln, auch geringerer Hörabstand möglich

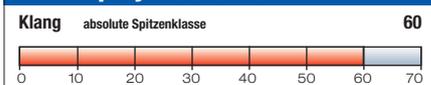


Bewertung

Natürlichkeit	13
Feinauflösung	12
Grenzdynamik	11
Bassqualität	11
Abbildung	13

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
8	6	8

stereoplay Testurteil



Gesamturteil	82 Punkte
Preis/Leistung	sehr gut